

Folgende Arten wurden dort mehr oder weniger regelmäßig festgestellt, werden aber nur kurz aufgezählt, da über ihren Zug und Verweilen an hessischen Gewässern zum Teil schon genügend Daten vorliegen: Zwergtaucher, Haubentaucher (Brutvogel), Fischreiher, Höckerschwan, Stockente (Brutvogel), Spieß-, Schnatter-, Pfeif-, Löffel-, Krick-, Knäk-, Schell-, Reiher- und Tafelente, Gänse-, säger, Zwergsäger, Teichhuhn (Brutvogel), Bläßhuhn (Brutvogel), Lachmöwe, Trauerseeschwalbe und Eisvogel. — Dadurch, daß etwa zwei Drittel der Uferzone aus mehr oder weniger belebten Privatgrundstücken bestehen, und auch sonst die Biotopverhältnisse nicht allzu ideal sind, liegen nennenswerte Limitationen-Feststellungen nicht vor.

Neben den oben angeführten Durchzüglern und Wintergästen hier noch die exakten Daten der selteneren Arten:

Prachittaucher — *Gavia arctica*

Dieser Taucher wurde von mir erstmals am 5. 11. 1964 in 2 Exemplaren (beide im Winterkleid) festgestellt. Am 8. 11. konnte ich zusammen mit BRACKE und MEIER 3 Prachittaucher beobachten. Die Taucher waren sehr vertraut und duldeten sogar eine über ihren Rücken geworfene Angelschnur. Sie verweilten bis zum 28. 11., wo sie von Frau A. BAUER bestätigt wurden.

Einem von ihnen war seine allzu große Vertrautheit zum Verhängnis geworden: aus seinem Schnabel hing ein Angelvorfach mit 2 Bleikugeln. Am 29. 11. wurde letztmalig 1 Exemplar von mir nachgewiesen.

Rothalstaucher — *Podiceps griseigena*

1 Rothalstaucher hielt sich vom 5. 11.—28. 11. 1964 auf dem See auf. Er wurde u. a. auch von A. und W. BAUER (Frankfurt) dort bestätigt. Am 6. und 27. 12. sah ich dort ebenfalls 1 Expl. Am 13. 12. waren es sogar 2 Rothalstaucher. Das späte Datum vom 27. 12. spricht für einen Überwinterungsversuch.

Ohrentaucher — *Podiceps auritus*

Auch dieser seltene Lappentaucher wurde bereits nachgewiesen: Am 28. 11. 1964 beobachtete Frau A. BAUER dort gleich zwei Exemplare.

Kormoran — *Phalacrocorax carbo*

Ein Kormoran saß am 18. und 20. 4. 1962 auf der kleinen Insel im See.

Samtente — *Melanitta fusca*

Am 22. 12. 1962 und am 18. 11. 1964 je ein ♀. Am 21. 11. 1964 stellte ich dann 4 Samtenten fest. Die Geschlechtsunterscheidung war auf Grund der mäßigen Sichtverhältnisse nicht einwandfrei möglich. Ich kam zu dem Verhältnis 1 : 3, während W. BAUER mindestens 2 ♂ sah.

Trauerente — *Melanitta nigra*

Zusammen mit BRACKE und MEIER beobachtete ich am 31. 3. 1963 einen Trauerentenerpel.

Mittelsäger — *Mergus serrator*

Zwei Mittelsäger im Schlichtkleid verweilten vom 1.—21. 12. 1964 auf dem See.

Saatgans — *Anser fabalis*

Etwa 75 Saatgänse beobachtete ich am 11. 2. 1962. 12 Saatgänse rasteten am 15. 12. 1963 auf dem See; am 21. 12. waren es 10. Die Gänse übernachteten auf dem Wasser und fliegen meist kurz vor Sonnenaufgang auf die Felder der Wetterau zum Äsen, um erst mit Einbruch der Dunkelheit zurückzukehren.

Zwergmöwe — *Larus minutus*

Eine unausgefärbte Zwergmöwe bemerkte ich zusammen mit BRACKE und MEIER am 8. 11. 1964.

WOLFGANG SCHÜSSLER, 63 Gießen, Schottstraße 16.

Silberreiher — *Casmerodius albus* — und Nachtreiher — *Nycticorax nycticorax* — im Lahntal bei Dutenhofen

Die Notiz BERG-SCHLOSSER's betreffend „Silberreiher als Irrgast im östlichen Vogelsberg“ (Luscinia 1964, 37., S. 53) nehme ich zum Anlaß, eine eigene Beobachtung bekannt zu geben.

Am 27. 5. 1961, am selben Tag, an dem im Vogelsberg der oben zitierte Nachweis des Silberreiters erbracht wurde, beobachtete ich im Mündungsgebiet des Klee-baches, bei Dutenhofen im Lahntal einen Silberreiher, der dort in Tümpeln und Hochwasserlachen der Nahrungssuche oblag. Die Entfernung zwischen den beiden Beobachtungsorten Herbstein und Dutenhofen beträgt ca. 55 km. BERG-SCHLOSSER und DEDEK (mdl.) bemerkten den Reiher bei Herbstein letztmalig um 9 Uhr, als er sich erhob und in nordöstlicher Richtung abflog, während ich den Artgenossen bei Dutenhofen erstmalig um 10.30 Uhr sichtete. Ist nun der Vogel von Herbstein mit jenem von Dutenhofen identisch, oder sind zwei verschiedene Stücke in den Oberhessischen Raum eingeflogen? Diese Fragen sind nicht eindeutig zu beantworten: die Identität des Reiters an beiden Beobachtungsorten ist zweifelhaft bzw. unbewiesen, um so mehr, als die genaue Ankunft bei Dutenhofen unbekannt ist. Um 12 Uhr war der Reiher noch im Gebiet anwesend, später wurde er nicht mehr beobachtet.

Der Reiher war verhältnismäßig scheu. Bei einem Versuch neben einem Fischreiher aufzubaumen, wurde er sofort von diesem angegriffen und vertrieben. Nach einer gelungenen, durch Büsche gedeckte Annäherung bis auf ca. 35 m konnte ich u. a. folgende Einzelheiten erkennen: Schnabel grau mit grünlicher Wurzel; Beine rot; Füße dunkel. Auf Grund der abnormalen Schnabel- und Beinfarbe war ich überzeugt, einen aus Gefangenschaft entflohenen Vogel vor mir zu haben. Die Tatsache, daß auch bei freilebenden Reihern Farbabweichungen des Schnabels und der Beine auftreten (Orn. Mitt. 1964, 16., S. 185) erschütterte diese Ansicht, so daß ich die Frage Flüchtling oder Irrgast unbeantwortet lasse.

Am 8. 7. 1961 beobachtete ich im selben Gebiet einen Nachtreiher im gefleckten Kleid. Durch ein Plätschern im seichten Wasser einer dicht bewachsenen ehemaligen Kiesgrube aufmerksam geworden, sah ich im Gezweig einen bussardgroßen Vogel, der in der Spitze einer Weide emporkletterte. Obgleich ich sofort in Deckung ging, verharrte er dort nur wenige Augenblicke und flog dann, entgegen der Gewohnheit seiner Art, am hellen Tage hoch nach Norden ab. Die Kürze der Beobachtung erlaubte zwar die einwandfreie Bestimmung der Art, jedoch keine sicheren Angaben über das Alter des Vogels (Jungvogel?).

F. FREITAG, 633 Wetzlar, Niedergirmeser Weg 40.

Zum einstigen Vorkommen des Alpenschneehuhns — *Lagopus mutus* — in Südhessen

Unter dem Titel „Jagdbegebenheiten“ bewahrt die Universitäts-Bibliothek der Stadt Heidelberg eine im Jahr 1840 abgeschlossene Handschrift aus der Feder des damaligen Heidelberger Konservators BRAUN auf. Das Werk liefert manchen interessanten Beitrag zur badischen und pfälzischen Avifauna. An zwei Stellen finden sich jedoch auch bemerkenswerte Mitteilungen aus Südhessen.

Auf Blatt 365 berichtet der Autor von 2 Alpenschneehühnern, die er 1830 in Darmstadt für die Sammlung des dortigen Kaufmanns LOUIS CAVALLI präparierte. Dieser hatte die beiden Stücke anfangs Januar auf dem Darmstädter Viktualienmarkt einem Vogelsteller abgekauft, von dem sie „in unserem Forste zu Eberstadt“ gefangen worden waren. BRAUN, dem CAVALLI die Tiere so gleich brachte, wunderte sich darüber, daß „diese Vögel, welche die hohen Alpen der Schweiz bewohnen, ihren Strich hierher unternahmen“. Er suchte die Erklärung mit Recht in der außergewöhnlichen Kälte (Säkularwinter 1829/30!).

GEBHARDT & SUNKEL fanden in der gesamten hessischen ornithologischen Literatur nur eine einzige unbestimmte Nachricht über das Alpenschneehuhn. Sie bezog sich auf die Hanauer Gegend und war von B. MEYER ohne Angabe des Jahres überliefert worden. Deshalb sei BRAUN's Mitteilung hier nachgetragen.

An einer anderen Stelle (Blatt 19) zählt der Gewährsmann einige während des heißen Sommers 1822 im Oberrheingebiet erlegte Seltenheiten auf. Dabei werden auch 5 (!) bei Frankfurt geschossene Schwarzstörche (*Ciconia nigra*) genannt. Genauere Daten erfahren wir leider nicht, so daß naheliegende Rückschlüsse auf eventuelle — damals in dieser Gegend durchaus noch wahrscheinliche — Brutvorkommen unterbleiben müssen.

Literatur:

BRAUN, M.: Jagdbegebenheiten, Heidelberg 1840 (Handschrift), Bl. 19 u. 365.

GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens, Frankfurt a. M., S. 343 u. 433.

— H. FREY, 653 Bingen, Frankenstraße 4.

Tüpfelsumpfhuhn — *Porzana porzana* — im Stadtgebiet von Marburg/Lahn

Primär ist die Art Bewohner entlegener, größerer Teiche und ausgedehnter Rohrbestände, die in der von ihr bevorzugten Form noch am ehesten im südhessischen Raum vorkommen.

Um so erstaunlicher ist der Nachweis von *porzana* mitten im Stadtgebiet von Marburg/Lahn, am sog. „Biegen“. Auf dem unmittelbar an der neuen Mensa liegenden Lahndamm, der das relativ schmale Aufenthaltsgebiet des Vogels einrahmt, herrscht lebhafter Verkehr. Ihr eigentlicher Wohnraum war ein etwa 10 m breites und vielleicht 200 m langes Lahnaltwasser mit starker Verlandungstendenz. Sie lebte hier in Gemeinschaft mit *Gallinula chloropus*. An ihrem Aufenthaltsort vorübergehende Passanten, denen die Rufe bekannt waren, ahmten diese oft nach. Diese „Nachahmungen“ stimulierten meist das Rufen der Ralle.

Der Vogel hielt sich von Ende Mai bis Anfang Juli 1964 (Sichtbeobachtung am 6. 7.) in dem genannten Gebiet auf. Zu Anfang Juni stimmlich noch sehr aktiv (von ca. 21.00 Uhr — 5.00 Uhr mit 75—80 Rufen pro min., gelegentlich kurze Pausen einlegend), war die Ralle ab etwa 26. 6. nur noch von 2.00 Uhr — 3.00 Uhr, ab 1. 7. nicht mehr zu hören.

Schon am 20. 10. 1963 gelang meinen Mitarbeitern und mir der Fang von *P. porzana* im sog. Schweinsberger Moor (Krs. Marburg/L.) mit der Hand. Leider konnte in keinem Fall bisher ein Brüten nachgewiesen werden. Nach GEBHARDT & SUNKEL (1954) ist bisher die Ralle für Marburg/L. noch nicht erwähnt.

K. KLIEBE, 3551 Moisch, Nr. 86.

Doppelschnepfe — *Gallinago media* — bei Gießen

Noch im vorigen Jahrhundert war diese nordische Form auch in norddeutschen Niederungen als Brutvogel verbreitet. Daß gar in Hessen, wie die Brüder ADOLF und KARL MÜLLER in den „Tieren der Heimat“ (Bd. 2, 1882) behaupteten,

„während der 40er und 50er Jahre auf den weitgedehnten Wiesenebenen und Rieden zwischen dem Niddaflüssen und der Horloff ein halbes Dutzend Paare“ genistet hätten, ist eine Täuschung, die die beiden Autoren mit sich ins Grab nahmen.

Wie alle Avifaunen dieses Jahrhunderts nachwies, ist der Bestand der Doppelschnepfe in Deutschland radikal zurückgegangen; sie ist bei uns heute nirgends mehr Brutvogel. Es ist daher verständlich, wenn Begegnungen mit Durchzüglern auch in Hessen zu den ornithologischen Delikatessen gehören. In „Die Vögel Hessens“ (1954) sind einige, die Seltenheit unterstreichende Daten für Beobachtungen angeführt; aber auch diese Daten dürften vor einem kritischen Auge nicht alle als ohne weiteres gesichert dastehen.

Am 22. 4. 1964 hatte ich zusammen mit W. SCHÖSSLER bei der Kontrolle von Kiebitzgelegen das Glück, ein Stück in sumpfigen Kulturwiesen zwischen Gießen-Wieseck und Philosophenwald hochzumachen. Obwohl der Vogel im ersten Augenblick für eine Bekassine gehalten werden konnte, war er an den Artmerkmalen schnell mit Sicherheit diagnostiziert: Mehrmals Aufsteigen zu stummem, gradlinigem, nicht sehr hohem Flug mit Niedergehen in Entfernungen von etwa 100 bis 150 m; sehr deutlich die hellen Außenfahnen des Schwanzes; Größenunterschied zur Bekassine zwar merklich, aber nicht besonders auffallend!

Ich fühle mich gedrängt, das kurze Erlebnis zu veröffentlichen, einmal weil es meine erste Begegnung mit der Doppelschnepfe war, zum anderen aber auch, weil seit 1954 nur eine — allerdings nicht ganz sichere — Meldung aus Hessen bekanntgeworden ist: ein Stück am 19. 10. 1960 an den Schiersteiner Klärteichen (NEUBAUR u. a. 1962).

Wenn von einer Seltenheit wenig oder nicht mehr gesprochen wird, kann sie mit der Zeit u. U. ganz aus dem Vorstellungskreis des Feldornithologen verdrängt werden. Vielleicht wirkt meine Nachricht als neuer Anreiz zu erhöhter Aufmerksamkeit.

Literatur:

GEBHARDT, L. & W. SUNKEL (1954): Die Vögel Hessens, Frankfurt/M.

NEUBAUR, F., R. PETERSEN & O. v. HELVERSEN (1962): Vogelfauna eines kleinen Gebietes bei Schierstein und Niederwalluf im Rheingau. Jahrbuch Nass. Verein f. Naturkunde 96. S. 60.

Dr. L. GEBHARDT, 63 Gießen, Adolf-Messer-Straße 3.

Großer Brachvogel — *Numenius arquata* — und Uferschnepfe — *Limosa limosa* — als neue Brutvögel Oberhessens

Die folgenden Daten habe ich in meinem Tagebuch festgehalten: In Sumpfstellen des Horlofftales, eingebettet in die breiten Kulturflächen der Wetterau, am 27. 3. 1957 erste Begegnung mit dem Großen Brachvogel, am 5. 5. 1958 Fund des ersten Eis (Nachgelege!); am 10. 4. 1960 erste Begegnung mit der Uferschnepfe, am 1. 5. 1962 Fund des ersten Vollegeleges.

Seitdem sind diese Brutplätze besetzt, trotz bedrohlicher Umweltsverhältnisse. — Der Frage, ob die Areale der beiden Arten neu oder schon seit langem (vielleicht seit Jahrzehnten) besiedelt sind, konnte ich bislang aus Zeitmangel nicht nachgehen. Jedenfalls sind aus der früheren Geschichte dieses hessischen Raumes keinerlei Nachweise bekannt. So mögen die Daten zunächst einmal als avifaunistische Marksteine der motorisierten und optisch hochgezüchteten Feldforschung verzeichnet sein.

Dr. L. GEBHARDT, 63 Gießen, Adolf-Messer-Straße 3.